

**Rechtfertigung – Freispruch zum Leben**  
**Überlegungen zur exegetischen Begründung und heutigen Bedeutung der**  
**Rechtfertigungslehre**

Walter Klaiber

Die Bedeutung der klassischen Rechtfertigungslehre für die heutige Verkündigung wird immer wieder in Frage gestellt. So sagte der südafrikanische Theologe Russell Botman im Blick auf eine mögliche Zustimmung des Reformierten Weltbundes zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER): „To affirm a doctrinal statement that relinquishes the *doctrinal* connection between justice and justification would be a betrayal of everything that Christianity had learned about justification after Auschwitz and apartheid.“<sup>1</sup>

Damit ist freilich die Rechtfertigungslehre nicht grundsätzlich in Frage gestellt, sondern zunächst nur die begrenzte Sicht der GER kritisiert. Tatsächlich hängt wohl die merkwürdige Folgenlosigkeit der GER, die viele von uns beklagen, mit diesem Defizit zusammen. Manchmal hat man den Eindruck, durch die GER sei ein uralter Familienstreit, den keiner so recht mehr verstand, endlich beigelegt worden, so dass sich nun jeder für sich den wirklich aktuellen Problemen zuwenden kann. Die GER gibt wenig Impulse für die heutige Verkündigung. Das mag auch damit zusammenhängen, dass man von den Problemen der Reformationszeit ausging und nicht an heutige exegetische Erkenntnisse anknüpfte. Die Gemeinsame Offizielle Feststellung (GOF) hat beide Defizite gesehen und den unterzeichnenden Partnern als Auftrag mitgegeben, „das Studium der biblischen Grundlagen der Lehre von der Rechtfertigung fortzuführen und zu vertiefen“ und ihre Bemühungen fortzusetzen, „in ihrem gemeinsamen Zeugnis die Rechtfertigungslehre in einer den Menschen unserer Zeit relevanten Sprache auszulegen.“<sup>2</sup>

Es ist aber noch nicht allzu viel in dieser Richtung geschehen<sup>3</sup>. Ich sehe deshalb die Aufgabe dieser Feierlichkeiten weniger darin, die Einigung von vor 10 Jahren zu zelebrieren, sondern an den noch offenen Aufgaben weiter zu arbeiten. Dazu soll auch mein Beitrag dienen.

## **1. Grundlegende Einsichten in die Bedeutung der biblischen Rechtfertigungsbotschaft**

Ich möchte versuchen, einige grundsätzliche Einsichten zur gesamtbiblischen Rechtfertigungsbotschaft herauszustellen, vor allem aber deren Verwurzelung im Alten Testament aufzeigen. Das gibt auch den neutestamentlichen Aussagen das Profil und die Tiefenschärfe, die sie brauchen, um in unsere Zeit hinein zu sprechen.<sup>4</sup>

### **a) Gottes Gerechtigkeit und ihre Offenbarung im Evangelium**

Eine der Basisaussagen der paulinischen Rechtfertigungslehre steht in Römer 1,16f. Paulus formuliert dort das Thema des Briefes. Er begründet, warum er das Evangelium mit Freude und ohne Hemmungen allen Menschen verkündigt, mit den Worten: „Denn es ist Gottes Kraft zum Heil für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden und genauso für den Griechen.“ Darauf folgt die Begründung, warum das Evangelium Kraft zum Heil ist: „Denn in ihm wird Gottes Gerechtigkeit offenbart, auf Grund des Glaubens und für den Glauben.“ Dass die öffentliche

Durchsetzung der Gerechtigkeit Gottes die Ursache für das Heil aller Menschen sein soll, hat freilich spätere Leser, nicht zuletzt den jungen Martin Luther, verwundert.

Die Erklärung dafür bietet ein Blick in das Alte Testament. Paulus formuliert seine These in Anlehnung an Psalm 98,2. Dort heißt es: „Der HERR lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.“ Das hebräische Wort *s<sup>e</sup>daqa*, das wir im Deutschen notdürftig mit *Gerechtigkeit* wiedergeben, steht parallel zu dem Wort *Heil, Heilshilfe*. Das zeigt das Wesen biblischer Gerechtigkeit. Gottes Gerechtigkeit ist Garant für die lebensfreundliche Ordnung dieser Welt und ist Grundlage für ein Miteinander im Volk Gottes, das durch den achtsamen und fördernden Umgang mit Schwachen und Armen gekennzeichnet ist. Diese Einheit von Gottes heilvollem Ordnen und Bewahren in Schöpfung und Gesellschaft prägt das Lob Gottes in vielen Psalmen. So heißt es in Psalm 33,4-6: „Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss. Er liebt Gerechtigkeit und Recht; die Erde ist voll der Güte des HERRN. Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.“

Schon einer der ältesten Texte im Alten Testament, das Deborahlied, spricht von Gottes Gerechtigkeit als dem Erweis seiner rettenden Hilfe: „Horch, sie jubeln zwischen den Tränken; dort besingt man die Gerechtigkeitserweise des Herrn, seine Gerechtigkeit für die Bauern in Israel.“ (Ri 5,11) Der Erweis der Gerechtigkeit Gottes ist Rettung aus der Not, befreiender Sieg über Feinde und Unterdrücker.

Damit ist deutlich, dass für Israel Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes nicht Gegensätze sind, sondern Dimensionen seiner Zuwendung zu seinem Volk und den Einzelnen. Das zeigt sehr schön das Gebet Daniels nach Daniel 9,16-18: „Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen... Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, ... Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ Also auch wer sich schuldig weiß, kann auf die zurechtbringende Gerechtigkeit Gottes hoffen! (vgl. Ps 40,11; 51,3-16; 143,1f) Gottes Gerechtigkeit ist nichts anderes als das befreiende Ja, das Gott zu seinem Volk und zu allen spricht, die ihre Hoffnung auf ihn setzen.

An diese Hoffnung knüpft Paulus an, wenn er in Röm 1,17 schreibt, dass das Evangelium Kraft hat, alle, die glauben, zu retten, weil sich in ihm Gottes Gerechtigkeit offenbart. Im Evangelium spricht Gott sein rettendes Ja zu den Menschen. Paulus erläutert und vertieft diesen Gedanken dann in Röm 3,21, wenn er sagt, dass Gottes Gerechtigkeit in Christus Jesus erschienen ist. Christus ist geradezu die menschliche Verkörperung von Gottes Ja. Paulus präzisiert dies dadurch, dass er in 3,25 zeigt, wie Gott im stellvertretenden Tod Jesu seine Gerechtigkeit erwiesen hat. Der Erweis dieser Gerechtigkeit besteht aber gerade nicht darin, dass Gott damit zeigt, dass er auch strafen kann, um dann freie Hand für seine Barmherzigkeit zu haben. Das ist ein schwer zu überwindendes Missverständnis der Stelle. Gott erweist seine Gerechtigkeit gerade dadurch, dass er in Christus die tödlichen Folgen menschlicher Lebensverfehlung und Schuld auf sich nimmt, also das Nein, das gegen uns Menschen spricht, entmachtet, und so die Wirklichkeit und Wirksamkeit seines Ja zu uns erweist. Er ist gerecht, indem er die rechtfertigt, die sich seinem Ja in Christus anvertrauen (3,26).

Was aber heißt Rechtfertigung?

## **b) Rechtfertigung als Freispruch zum Leben**

Um zu verstehen, was biblische Rechtfertigung bedeutet, ist es hilfreich, sich zu vergegenwärtigen, was Rechtfertigung im Gerichtsverfahren des alten Israels bedeutete. Wenn jemand im alten Israel angeklagt war und sich in der Gerichtsverhandlung herausstellte, dass die Person unschuldig war, dann lautete das Urteil: *Er/sie ist gerecht!* (Spr 24,24)<sup>5</sup> In einem heutigen Gerichtsverfahren würde das Urteil lauten: *Er/sie ist unschuldig!* Dieses Urteil besteht also in der Verneinung eines negativen Tatbestandes (nicht schuldig). Darum sagen wir, dass jemand *frei* gesprochen wird (aus erwiesener Unschuld oder Mangels an Beweisen), und nicht, dass jemand *gerecht* gesprochen wird.

Zwei Punkte sind bei der Betrachtung dieses Unterschiedes wichtig:

1) Das Urteil in einem solchen Prozess im Alten Israel macht eine positive Feststellung über die angeklagte Person: Sie hat sich richtig, gemeinschaftsgemäß und loyal verhalten. Das Urteil sagt nicht nur Nein zur Anklage, sondern Ja zur Person.

2) Damit hängt der zweite Punkt zusammen: Mit diesem Urteil wird die Person wieder voll in die Gemeinschaft aufgenommen. Die Folge einer schwebenden Anklage oder einer Verurteilung war ja vor allem der Ausschluss aus der Gesellschaft. Hier drohte der soziale Tod. Darum klagen so viele Beter in den Psalmen, dass sie verlassen und geächtet seien, und darum suchen sie Gottes Urteil im Tempel. Rechtfertigung ist also Freispruch, aber Freispruch zum Leben in der Gemeinschaft. Darum wird im Alten Testament nachdrücklich davor gewarnt, den Frevler gerecht zu sprechen (Jes 5,23; Spr 24,24; Ex 23,7). Denn damit entgeht dieser nicht nur der gerechten Strafe, sondern wird auch wieder in die Gemeinschaft integriert. Das aber ist gefährlich.

Dieser Hintergrund macht uns die Brisanz der paulinischen Aussage deutlich, dass Gott gerade den Frevler, den Gottlosen, rechtfertigt (Röm 4,5). Aber dadurch wird auch die Tragweite dieser Aussage klarer. Dass der Gottlose gerechtfertigt wird, heißt gerade nicht, dass man den Schuldigen laufen lässt. Es heißt, dass Gott seine Schuld auf sich nimmt, sie gewissermaßen „entsorgt“ und so den gemeinschaftsfähig macht, der sein Leben und das der Gemeinschaft verfehlt und geschädigt hat. Darum ist Paulus der Zusammenhang von Jesu stellvertretendem Sterben und Rechtfertigung so wichtig. Dass Jesus die Gottverlassenheit der Sünder auf sich genommen hat, rechtfertigt es, sie in die Gemeinschaft mit Gott aufzunehmen. So wird Rechtfertigung zum Freispruch zu einem Leben mit Gott.

Doch wann ergeht nach den neutestamentlichen Aussagen dieses Rechtfertigungsurteil? Die naheliegendste Antwort ist: im Endgericht. Hier wird das letzte Urteil über das Leben eines Menschen gesprochen. Und in der Tat gibt es mit Röm 8, 33 zumindest eine Stelle bei Paulus, an der das Szenario des Jüngsten Gerichtes angesprochen scheint. Dort heißt es: „Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben?“ und die Antwort lautet: „Gott ist hier, der gerecht spricht“ oder – wie wir hier auch übersetzen könnten, „der freispricht“!

Aber das ist eher die Ausnahme. Meistens spricht Paulus, wenn er auf die letzte Instanz für unser Leben blickt, von der Hoffnung, vor dem kommenden Zorn(gericht) *gerettet* zu werden (1Thess 1,10; Röm 5,9f). Von Rechtfertigung ist hier nicht die Rede.<sup>6</sup> Denn Gottes Freispruch ergeht schon jetzt im Evangelium und tritt in Kraft, wenn ein Mensch dieses Urteil im Glauben annimmt und es in der Taufe an sich vollziehen lässt. Sehr klar spricht Paulus von dieser gegenwärtigen Wirklichkeit in Röm 5,1: „Sind wir nun aus Glauben gerecht gesprochen, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Freigesprochen zum Leben, leben wir in der Gemeinschaft mit Gott. Es ist bemerkenswert, dass an der einzigen Stelle, an der in der Jesustradition von Rechtfertigung die Rede ist, nämlich in der Geschichte vom Pharisäer und Zöllner, ebenfalls dieses Verständnis

vorausgesetzt ist, wenn es von dem Zöllner heißt: „Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.“ (Lk 18,14)

Rechtfertigung ist also nicht nur Freispruch zum ewigen Leben, sondern Freispruch zu einem Leben mit Gott, das jetzt gelebt wird. Das aber führt zu unserem dritten Unterpunkt:

### **c) Der Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung<sup>7</sup>**

Nicht erst die Reformatoren mussten sich gegen den Vorwurf wehren, mit der Rechtfertigungslehre lasse sich keine Ethik begründen. Schon Paulus sah sich diesem Verdacht ausgesetzt, und bis in unsere Zeit haben selbst protestantische Theologen dies als Defizit der paulinischen Theologie diagnostiziert<sup>8</sup>.

Paulus hat getan, was er konnte, um diesen Vorwurf zu entkräften. Das ganze Kapitel Röm 6 ist dem Versuch gewidmet, zu zeigen, dass Gottes Freispruch mit Notwendigkeit zu einem verantwortlichen Leben mit ihm führt. Das Fazit dieser Beweisführung ist: „Jetzt aber, befreit von der Sünde und in den Dienst Gottes gestellt, habt ihr die Frucht, die Heiligung schafft, und als Ziel ewiges Leben.“ (6,22) Die Befreiung aus der Gefangenschaft der Sünde stellt in den Dienst Gottes und seiner Gerechtigkeit. Das aber führt zur Heiligung, also zu einer Gestalt des Lebens, die von der Zugehörigkeit zu Gott bestimmt ist.

Mit dem Stichwort *Heiligung* wird ein neues Paradigma für das Verhältnis zu Gott eingeführt, das die Zugehörigkeit zu Gott mit der Sprache des Kultes beschreibt. Was *heilig* bedeutet, lässt sich nicht durch die Aufzählung bestimmter Eigenschaften definieren. *Heilig* ist Gott, und das, was zu ihm gehört. Das ist der Tempel, das sind kultische Geräte, die Opfer oder die Priester im Dienst – und entscheidend dafür ist, dass sie ganz Gott geweiht sind. Das gilt in gewissem Sinne auch für Israel als Volk. Wie die Heiligkeit der Priester und des Tempels darauf verweisen, dass das ganze Volk Gott gehört, so soll Israel selbst „ein Königreich von Priestern sein und ein heiliges Volk“ (Ex 19,6), und so bezeugen, dass die ganze Erde Gott gehört. Was das bedeutet, wird im sog. Heiligkeitsgesetz<sup>9</sup> dargelegt. Sein Leitwort, das auch im Neuen Testament aufgenommen wird, heißt: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (Lev 19,2). Das heißt: Das Leben des Volkes soll nach Gottes Wesen gestaltet werden. Das schlägt sich in einer Menge von kultischen Vorschriften und von Tabus geprägten Regelungen nieder; aber die soziale Seite im Wesen des Gottes Israels findet seinen Ausdruck in einer Reihe sozialer Gebote, die von Regeln für das Recht der Armen zur Nachlese auf Äckern und im Weinberg, über Vorschriften zur gerechten Lohnzahlung und den Umgang mit Behinderten bis hin zum Gebot der Nächsten- und der Fremdenliebe reichen.

Aber die Heiligkeit des Volkes beruht nicht auf dem Ergebnis der eigenen Anstrengungen, diese Gebote zu halten. Grundlage der Gemeinschaft mit Gott ist Gottes erwählendes Handeln.<sup>10</sup> Lev 22,32f macht dies klar, wenn Gott sagt: „Ich bin der HERR, der euch heiligt, der euch herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, um euer Gott zu sein.“ Die Heiligung des Volkes ist nicht Werk der Menschen, sondern Ergebnis der Befreiungstat Gottes. Sie ermöglicht dem Volk, seine Zugehörigkeit zu Gott so zu leben, wie es Gottes Wesen entspricht.

Im Neuen Testament wird dies aufgenommen und auf das befreiende Handeln Gottes in Jesus Christus bezogen. Das zeigt die Anrede des Paulus an die Gemeinde in Korinth: „An die in Christus Jesus Geheiligten, an die zu Heiligen Berufenen“ (1Kor 1,2). Christen sind in Christus geheiligt, d.h. zu einem Leben mit Gott befreit, und dadurch berufen, gemäß dieser Gemeinschaft zu leben. Der indikative Charakter der Heiligung wird auch deutlich, wenn Paulus in 1Kor 1,30 sagt: Christus sei für uns *zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung* gemacht. Das heißt: Nicht nur die neue Beziehung zu Gott und ihre Begründung im

Freispruch von der Anklage unserer Schuld, sondern auch die Gestaltung dieser Beziehung in einem Leben, das Gottes Wesen und Willen entspricht, sind uns in Christus geschenkt. Er verkörpert Gottes Ja zu uns in all seinen Auswirkungen. Von dieser Wirklichkeit spricht Paulus, wenn er sagt: *Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.* (6,11)

John Wesley hat deshalb sehr bewusst Rechtfertigung und Heiligung als die beiden „Zweige“ von Gottes rettendem Handeln bezeichnet; in der Rechtfertigung geschieht, „was Gott *durch seinen Sohn für uns* tut“, und in der Heiligung das, „was er *durch seinen Geist in uns* wirkt“. <sup>11</sup> Dass Gott Menschen im Glauben befähigt, ihr Leben nach Gottes Willen zu gestalten, das ist ihre Heiligung. Folglich ist auch Rechtfertigung weit mehr als eine Amnestie, in der die, die an Christus glauben, in eine ungewisse Zukunft entlassen werden. Dieses Urteil ist ein Freispruch, der die Rehabilitation mit all ihren Aspekten schon einschließt, und zwar als Wirken der Gnade Gottes. Dass der alte Streit darüber, wie das in theologische Lehre zu fassen ist, durch die GER beigelegt ist, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Es bedeutet aber nicht, dass damit die Sache erledigt ist. Im Gegenteil: Jetzt fängt die Aufgabe erst richtig an!

## **2. Heutige Perspektiven für die Verkündigung von Rechtfertigung und Heiligung**

In letzter Zeit wurde nicht selten behauptet, die Bedeutung der paulinischen Rechtfertigungslehre habe sich auf die Lösung eines Problems beschränkt, das sich gegen Ende des ersten Jahrhunderts von selbst erledigt hatte, nämlich die Frage nach den Zulassungsbedingungen für Heiden in die Gemeinde. <sup>12</sup> Das mag für die Argumentation im Galaterbrief eine gewisse Berechtigung haben. Aber in dem Brief an die Christen in Rom hat Paulus selbst seine Rechtfertigungslehre unter einer ganz neuen Perspektive entfaltet, und zwar für Juden und Heiden. Sein Ziel war, dadurch den missionarischen Horizont christlicher Verkündigung und Lebens zu weiten und das Verständnis für die existentielle Bedeutung von Gottes rettendem Handeln zu vertiefen. Gerade der enge Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung macht deutlich: Es geht Paulus grundsätzlich um die Begründung und Gestaltung des Lebens aus der Wirklichkeit des gnädigen Handelns Gottes in Jesus Christus!

### **a) Der Horizont des Heils**

Eine der wichtigsten exegetischen Erkenntnisse, die uns über die Fragestellung der Reformationszeit hinausführt, ist die Feststellung, dass die Rechtfertigungslehre des Paulus sich nicht auf die Frage nach dem Gottesverhältnis des einzelnen beschränkt. Dass sich im Evangelium Gottes Gerechtigkeit offenbart, bedeutet, dass Gott in Jesus Christus die ganze Welt unter die Herrschaft seines heilvollen Rechtes führt. <sup>13</sup>

Wie wir sahen, hat auch die Rede von Gottes Heiligkeit und der Heiligung bestimmter Personen und Orte nicht zum Ziel, Reservate für Gott und seine Gegenwart in einer profanen Welt auszugrenzen, sondern die Aufgabe, Gottes Anspruch auf die ganze Welt zu begründen. Gott nimmt das Volk Israel ganz für sich in Beschlag und sagt: *Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein!* (Ex 19,5). Wenn von Christen gesagt wird, sie seien in Christus gerechtfertigt und geheiligt, dann heißt das nicht nur, dass Gott damit ihr Leben in Ordnung gebracht hat. Es heißt auch, dass sie mit ihrem Leben ganz Gott gehören. Sie sind mit ihrer Existenz ein Zeichen dafür, dass Gott die Welt, die er geschaffen hat, nicht aufgegeben hat, sondern sie in seine heilvolle Herrschaft zurückholen wird. Sie sind die Vorhut einer neuen Schöpfung (2Kor 5,17). Und während sie selbst noch voll Sehnsucht auf die vollendete Gemeinschaft mit Gott hoffen, wird ihnen bewusst, dass sie Hoffnungsträger

für die übrige Schöpfung sind, die sich voller Seufzen nach Erlösung und Befreiung vom Los der Vergänglichkeit sehnt (Röm 8,18-30).

Aus diesen – für einen antiken Menschen reichlich ungewöhnlichen – Aussagen lassen sich zwar keine direkten Ratschläge für ein Handeln angesichts der drohenden Klimakatastrophe einholen. Paulus rechnet mit einer vergehenden Welt (vgl. 1Kor 7,31). Aber für Paulus ist Weltende zugleich Weltwende.<sup>14</sup> Und darum führt die Endzeithoffnung gerade nicht dazu, das Leiden der Schöpfung zu bagatellisieren, sondern zur Solidarität mit allen Geschöpfen in einer vergehenden Welt. Sie ist die Grundlage für unsere Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe. Wir werden diese Verantwortung in einer anderen Weise leben, als sich das Paulus vorstellen konnte. Aber wie er tun wir es in der Überzeugung, dass Gottes Ja, das sich uns im Evangelium erschließt, ein Ja ist, das der ganzen Welt gilt. Darum ist der Zusammenhang von Rechtfertigung und Gerechtigkeit für eine biblisch fundierte Rechtfertigungslehre konstitutiv. Wie die Hoffnung auf die kommende Herrschaft Gottes so begründet auch der Glaube an das Offenbarwerden der Gerechtigkeit Gottes im Evangelium gegenwärtige Verantwortung für Schöpfung und Gesellschaft.

### **b) Die Würde der Gerechtfertigten**

Trotz dieser universalen Perspektive gilt auch heute: Die Rechtfertigungsbotschaft spricht jeden persönlich an. Sie zielt auf den Menschen, der vor Gott unter Anklage steht, auf den Menschen, der sein Leben verfehlt, weil er sich nicht Gott und seinem Willen anvertraut. Und sie ruft ihn auf, sich im Glauben ganz für Gottes rettendes Handeln in Christus zu öffnen. Gerade das aber macht es schwierig, die Rechtfertigungsbotschaft heute weiter zu geben. Zumindest im mitteleuropäischen Kontext sorgen sich Menschen kaum um ihr Geschick im Jüngsten Gericht, sondern um ihre Gesundheit und ihr Auskommen.

Und dennoch rechtfertigen Menschen sich permanent. Sie wollen zwar nicht ihre Unschuld vor Gott beweisen, wohl aber ihre Existenz rechtfertigen! Die Instanz, vor der dies geschieht, ist unklar. Aber die Anzeichen sind eindeutig: Leistung, Erfolg, Besitz oder auch Sex Appeal sollen den Wert des eigenen Lebens beweisen. Die ganze Werbeindustrie lebt von dieser Einstellung. Es gilt der Satz, den ich dieser Tage in einem Vortrag hörte: „Die Würde des Menschen muss geleistet werden.“<sup>15</sup>

Darum spüren viele in unserer Gesellschaft schmerzlich, wie auf Grund von Leistung und Erfolg über Menschenleben entschieden wird, und leiden darunter, dass sie abgeschrieben sind. Selbstrechtfertigung ohne und gegen Gott ist auch heute noch eine falsche Grundeinstellung, an der nicht nur diejenigen zugrunde gehen, die daran scheitern, sondern auch diejenigen, die meinen, so ihr Leben rechtfertigen zu können. Darum braucht auch unsere Zeit keine Botschaft so nötig wie die Predigt von der Rechtfertigung allein aus Gnaden.

Sie befreit Menschen vom zerstörerischen Zwang, das eigene Leben durch Erfolg, Leistung oder Besitz rechtfertigen zu müssen, *und* von der tödlichen Verzweiflung, zu meinen, mangels solcher Selbstrechtfertigung sei das Leben verfehlt und ohne Wert und Sinn. Wir müssen deshalb mit den Erfolglosen und den Erfolgreichen, mit den Selbstzufriedenen und den an sich Zweifelnden und Verzweiflenden durchbuchstabieren, was Gottes Ja zu ihrem Leben für sie bedeutet: Befreiung zu einer Würde des Lebens, die nicht im „Produkt“ unseres Tuns liegt oder an unerfüllten Leistungen scheitert, sondern in der Liebe Gottes begründet ist.

Die Aussage, dass die, die in Christus gerechtfertigt sind, auch in ihm geheiligt sind, vertieft das Gesagte. Denn das heißt: Sie sind gewürdigt, in der Gemeinschaft mit Gott zu leben, ja, Gott in dieser Welt zu repräsentieren. Das verleiht ihrem Leben Wert und Würde. Die Würde

des Menschen ist ihm von Gott geschenkt. Als Geheiligte sind wir gewürdigt, Gottes Mitarbeiter zu sein. Nicht Mitarbeiter am eigenen Heil – das bleibt Geschenk, wohl aber als Mitarbeiter an Gottes Bau, an dem, was seine Gnade in dieser Welt bewirkt (1Kor 3,9).

### **c) Die Befreiung zur Liebe**

Damit stehen wir erneut vor der Frage, wie sich aus der Rechtfertigungslehre eine Ethik entwickeln lässt und welche Bedeutung das Thema Heiligung in diesem Zusammenhang gewinnt. Es ist außerordentlich wichtig, noch einmal festzuhalten, wie Paulus angesichts dieser Frage argumentiert. Es ist keine additive Argumentation, etwa in dem Sinne: In der Rechtfertigung hat Gott eure Vergangenheit bereinigt, jetzt seht zu, dass ihr eure Zukunft richtig gestaltet. Paulus entfaltet vielmehr die ethischen Konsequenzen, die im Rechtfertigungsgeschehen schon angelegt sind. Röm 6 zeigt auf, wie die Teilhabe an Christi Tod und Auferstehung das neue Leben im Dienst der Gerechtigkeit begründet und befähigt. Die Befreiung aus dem Machtbereich der Sünde stellt in den Dienst der Gerechtigkeit.

Dass Paulus in der Beschreibung dieses Vorgangs auch Imperative verwendet, zeigt, dass wir durch Glaube und Taufe nicht umprogrammiert werden, sodass wir Gottes Willen gewissermaßen automatisch tun. Wir sind gerade als Kinder Gottes seine mündigen Partner, deren Einverständnis gefragt ist. Und doch ist Paulus gewiss, dass aus der Befreiung zum Dienst für Gott die Heiligung erwächst, also ein Leben im Einklang mit Gott, wie eine Frucht, die das ewige Leben schon in sich trägt, weil sie in die Gemeinschaft mit Gott führt (Röm 6,22).

Wie diese Zusammenhänge theologisch zu erfassen sind, das war in der Vergangenheit der Hauptstreitpunkt zwischen den verschiedenen Traditionen der westlichen Christenheit. Wie sehr bleibt der gerechtfertigte Mensch der Sünde verhaftet, welche Bedeutung hat das Gesetz noch für ihn und welche die Werke, die er tut, welchen Stellenwert hat die Heiligung und welchen die Eigenverantwortung des Menschen? Hier sind durch die GER Gräben überwunden worden, auch wenn weiterhin unterschiedliche Akzentsetzungen bestehen. Das ist auch legitim, wenn nur klar bleibt: Letztlich bewirkt alles die Gnade Gottes!

Gemeinsam aber stehen wir vor der Aufgabe, den Menschen unserer Zeit deutlich zu machen, dass gerade in der Botschaft von Gottes bedingungsloser Gnade der entscheidende Ansatz für die Gestaltung eines gelingenden Lebens liegt, und damit auch die Antwort auf die geheime oder offene Lebensfrage vieler.

Rechtfertigung ist Freispruch zum Leben mit Gott, hatten wir gesagt. Das gilt es zu entfalten. Dieser Freispruch befreit zum Dienst für die Gerechtigkeit, und das heißt, er öffnet die Augen für das Lebensrecht aller Geschöpfe Gottes und befähigt dazu, sich für alles einzusetzen, was Leben fördert und schützt. Die Frage der Theodizee wird aufgegriffen. Aber der Gott, den wir so gerne zur Rechenschaft ziehen, nimmt uns hinein in sein Ringen um das Recht der Armen und Schwachen und sein Mitleiden mit den Gequälten und Leidenden.

Dieser Freispruch befreit zu einem Leben in Heiligkeit. Rechtfertigung begründet die Zugehörigkeit zu Gott und die gelebte Gemeinschaft mit ihm. Die spirituelle Sehnsucht der Menschen wird hier angesprochen. Aber es geht dabei nicht um fromme Leistung oder spirituelle Hochseilakte. Es ist gerade unsere Abhängigkeit von Gott, also unser Beten und unser Hören auf sein Wort, die Transparenz unseres Lebens für die Menschenfreundlichkeit Gottes und die selbstverständliche Askese im Blick auf das, was die Gemeinschaft mit Gott gefährdet, die uns zu Zeugen und zu Platzhaltern für Gottes Gegenwart in dieser Welt macht.

Und nicht zuletzt befreit dieser Freispruch zu einem Miteinander in der Liebe. Es ist Gottes rechtfertigendes Handeln, sein Ja zu einem Menschen, das in sich verschlossene und um sich

selbst kreisende Individuen dazu befreit, ein Ja zu anderen und zur Gemeinschaft zu finden. Wer sich geliebt weiß, wird fähig, selbst zu lieben. Die paulinische Charismenlehre – nach Ernst Käsemann „nichts anderes als die Projektion der Rechtfertigungslehre in die Ekklesiologie hinein“<sup>16</sup> – zeigt, wie sich Gottes Gnade in den Gaben konkretisiert, die Gott für den Dienst in der Gemeinde und in der Gesellschaft schenkt. Maßstab aber, Gütesiegel und innerer Kompass für das Wirken der Charismen ist die Liebe (1Kor 13). Sie macht Einzelkämpfer gemeinschaftsfähig und mit sich selbst beschäftigte Gemeinden offen für die Not anderer.<sup>17</sup>

### **3. Notwendige Konsequenzen des gemeinsamen Bekenntnisses zur Rechtfertigung**

All das hat Konsequenzen für das Handeln von Kirchen, die sich gemeinsam der Rechtfertigungslehre verpflichtet wissen. Schon die erste ausführliche Entfaltung der Rechtfertigungslehre im Brief des Paulus an die Christen in Rom spricht sehr eindrücklich davon, was diese Sicht des Evangeliums für die Gemeinschaft der Christen in Rom bedeutet.

#### **a) Die missionarische Konsequenz – die Inklusivität der Rechtfertigungsbotschaft**

Paulus schreibt seinen Brief nach Rom in missionarischer Absicht. Er will zusammen mit den dortigen Christen in der Metropole evangelisieren und er sucht Unterstützung für seine Missionsreise nach Spanien. Die Rechtfertigungslehre soll erklären, warum er sich verpflichtet weiß, allen Menschen das Evangelium zu bringen. Als Zielgruppe nennt er nicht nur Juden und Heiden, sondern ausdrücklich auch Griechen und Barbaren, Gebildete und Ungebildete (1,14) und zeigt damit: das Evangelium überwindet nicht nur religiöse Grenzen, sondern auch kulturelle und soziale Barrieren.

Der grenzüberschreitenden Kraft des Evangeliums zu vertrauen, das ist wohl die größte Herausforderung für Kirchen, die sich der Rechtfertigungslehre verpflichtet wissen. Gerade mit dieser Botschaft scheinen wir ja nur sehr schmale Schichten der Bevölkerung zu erreichen. Ein Health-and-Wealth-Gospel hätte viel mehr Chancen, breite Massen anzuziehen! Und doch ist die Rechtfertigungsbotschaft brandaktuell. Die Menschen brauchen nichts nötiger als den Freispruch zum wirklichen Leben und den Zuspruch von Gottes Ja, das ihrem Leben den unschätzbaren Wert und die Würde schenkt, die nur die Liebe geben kann. Sie mögen nicht nach einem „gnädigen“ Gott fragen; aber sie sehnen sich nach Gott als Gegenüber, das sie wahrnimmt und bejaht. In der Botschaft von der Rechtfertigung spricht dieser Gott sie an!

Diese missionarische Perspektive hat auch für die Auffassung von Heiligung Konsequenzen. Nach herkömmlichem Denken muss das Heilige durch sorgfältige Abgrenzung vor der Profanierung geschützt werden. Kultisch Reines wird durch Unreines verunreinigt und nicht umgekehrt. Im Neuen Testament aber sind es die Geheiligten, die ansteckend wirken. Nach 1.Petr 2,9 sind die Christen „eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk“, „damit ihr verkündet die Wohltaten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“.

Solche Verkündigung besteht nicht nur in Worten, sie betrifft die ganze Existenz. Paulus beschreibt in 1Kor 9, 19-23 sehr eindrücklich, wie er sich mit verschiedenen Lebenssituationen identifiziert, ohne seine Identität in Christus zu verlieren. An die Christen in Thessalonich schreibt er über ihre erste Begegnung: „Wir wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden“ (1Thess 2,8). Miteinander leben ohne Berührungängste, das ist missionarische *Konvivenz*, und das ist Heiligung! Nichts anderes kann das Grundmodell heutiger Evangelisation sein. Paulus musste seinen jüdischen Zeitgenossen sagen, dass Gott

nicht nur ein Gott der Juden, sondern auch der Heiden ist (Röm 3,29). Wir müssen uns bewusst machen, dass Gott nicht nur ein Gott der Juden und Christen, sondern auch der Muslime und auch der Agnostiker und Atheisten ist, und versuchen, auch mit ihnen Leben und Evangelium zu teilen.<sup>18</sup>

### **b) Die gesellschaftliche Konsequenz – Kirche als Kontrastgesellschaft**

Heilig ist das, was Gott gehört. Darum ist das Heilige anders. Dies Anderssein der Heiligen beschreibt das Neue Testament vorrangig nicht durch Abgrenzung – obwohl auch davon gelegentlich die Rede sein muss – sondern durch das Anderssein im Leben für andere. Am schönsten drücken das Jesu Worte in der Bergpredigt aus: *Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt!* (Mt 5,13f). Salz und Licht sind anders als ihre Umgebung, sonst könnten sie nicht in sie hinein wirken. Aber sie bewahren ihre Identität nicht in der Abschottung im Salzfass oder unter dem Scheffel, sondern dadurch, dass sie ihrem Wesen entsprechend in ihre Umgebung hineinwirken.

Genau das ist das Wesen christlicher Heiligung: Weil Gott Liebe ist, wird auch ein Leben, das ihm gehört und seinem Wesen entspricht, also heilig ist, Liebe sein. Dass sie von der Liebe erfüllt sind (vgl. Röm 5,5), das macht Christen und christliche Gemeinde anders, darin liegt aber auch ihre Bestimmung zur Pro-Existenz in der Nachfolge Jesu.

Gerhard Lohfink hat das Wesen der urchristlichen Gemeinden treffend als „Kontrastgesellschaft“ bestimmt – nicht zu verwechseln mit einer „Gegengesellschaft“<sup>19</sup>. Er bezieht sich auf Jesu Ablehnung der hierarchischen Machtstrukturen der Gesellschaft für seine Jünger: „So ist es unter euch nicht!“ (Mk 10,43) Paulus entwickelt die gleiche Überzeugung aus der Rechtfertigungslehre, wenn er in Gal 3,26-28 schreibt: „Ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“ Und ebenfalls in Konsequenz der Rechtfertigungslehre entwickelt Paulus im Gespräch mit den Christen in Rom, Leitlinien für ein Leben in Kirche und Gesellschaft, die einerseits den Kontrast zu den herrschenden gesellschaftlichen Normen betonen („Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt“ Röm 12,2), aber andererseits zu einem aktiven Wirken aus dem Anderssein heraus aufrufen: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm 12,21).

Was Paulus dann in Röm 13 über das Verhältnis zum Staat schreibt, müssten wir für unsere Situation in einer Demokratie neu schreiben. Aber der Grundsatz bleibt, nämlich die Aufgabe einer kritischen Loyalität der Christen und der Kirche, die ihre Maßstäbe aus der Bindung an Gott und der Proexistenz für die Menschen gewinnt.

### **c) Die ökumenische Konsequenz – Einheit aus dem Rechtfertigungsgeschehen heraus<sup>20</sup>**

Paulus schreibt seinen Brief nach Rom auch in ökumenischer Absicht. Es geht um ein missionarisches Gemeinschaftsprojekt, aber auch um die Zusammenführung der verschiedenen Gemeindegruppen auf der Grundlage der Rechtfertigungsbotschaft. Sie werden ermutigt, einander an- und aufzunehmen, wie Christus sie in seiner Gemeinschaft und an seinem Tisch aufgenommen hat (Röm 15,7).

Ökumenisch ist auch der Dialog, den Paulus in diesem Brief mit Juden und Judenchristen führt, wohl in der Hoffnung auf Erneuerung der Kirchengemeinschaft bei der Übergabe der Kollekte in Jerusalem (Röm 15,31). Schon einige Jahre vorher hatte man in Jerusalem nach einer ersten Diskussion über die Rechtfertigungsbotschaft feierlich per Handschlag Kirchengemeinschaft auf Grund versöhnter Verschiedenheit erklärt (Gal 2,1-10). Diese

Vereinbarung zerbrach allerdings bald darauf in Antiochien, als Petrus und Barnabas und die anderen Judenchristen die Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen wieder aufgaben (Gal 2,11-21). Paulus plädierte auf der Grundlage des gemeinsamen Rechtfertigungsglaubens leidenschaftlich für das Aufrechterhalten der Tischgemeinschaft. Wahrscheinlich ist er damals mit seinen Bemühungen gescheitert. Aber die Herausforderung bleibt: Wer sich gemeinsam unter die rechtfertigende Gnade stellt, kann die Tischgemeinschaft, bei der wir gemeinsam von dieser Gnade leben, nicht bleibend verweigern.<sup>21</sup>

Dabei ging es damals in Antiochien und auch wohl bei den Gruppenbildungen in Rom um sehr ernsthafte Fragen der rituellen Reinheit und der Heiligkeit vor Gott. Es ist auch beeindruckend, wie Paulus in Rom für den Gewissensschutz von Positionen wirbt, die er selber nicht teilt (Röm 14). Aber dennoch gilt: Wenn Christus allein unsere Rechtfertigung und Heiligung ist, dann ist die in Christus geheiligte Kirche deswegen die *eine, heilige und katholische (alle umfassende) Kirche*, weil sie von Christus lebt. Dass wir auch das gemeinsam bekennen und leben können, das schenke uns Gott.

---

<sup>1</sup> R. Botman, Should the Reformed Join in? Reformed World 52, 2002, (12-17) 15, dort weitere Artikel zum Thema: MICHAEL Weinrich, The Reformed Reception of the Joint Declaration, 18-26; Pierre Bühler, Were the Reformed overlooked? 58-45; Gabriel Fackre, The ecumenical Importance of the Joint Declaration, 46-55. Vgl. auch Michael Weinrich, Die Ökumene in der Rechtfertigungslehre in evangelisch-reformierter Perspektive. In: Von Gott angenommen - in Christus verwandelt. Die Rechtfertigungslehre im multilateralen ökumenischen Dialog. Hg. von Uwe Swarat, Johannes Oeldemann und Dagmar Heller. Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 78,2006,125-154.

<sup>2</sup> Gemeinsame offizielle Feststellung des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche 3.

<sup>3</sup> Der bemerkenswerteste Versuch in dieser Richtung stammt vom Deutschen Ökumenischen Studienausschuss in seiner umfangreichen Studie: Von Gott angenommen – in Christus verwandelt (siehe Anm. 2)

<sup>4</sup> Zum Folgenden vgl. meine Arbeiten: Gerecht vor Gott. Rechtfertigung in der Bibel und heute, BThS 20, Göttingen 2000, S.13 – 17; Art. Rechtfertigung II. Neues Testament, RGG VII, <sup>4</sup>2004, 98-103

<sup>5</sup> Allerdings warnt Spr 24,24 gerade davor, mit diesem Urteil einen Schuldigen freizusprechen.

<sup>6</sup> Dies stimmt auch mit dem Befund in den meisten apokalyptischen Schriften überein. Zum zeitlichen Verhältnis von Rechtfertigung und Rettung im Endgericht vgl. auch Röm 5,9f. Dazu ausführlicher mein Aufsatz: Der gerechtfertigte Mensch. In: Ulrike Mittmann-Richert/Friedrich Avemarie/Gerbern S. Oegema (Hgs.), Der Mensch vor Gott (FS H. Lichtenberger), 2003, 133-146.

<sup>7</sup> Vgl dazu: W. Klaiber, Biblische Perspektiven einer heutigen Lehre von der Heiligung, ThBeitr 16, 1985, 26-39; W. Klaiber/M. Marquardt, Heiligung aus biblischer und evangelisch-methodistischer Sicht, Beiträge zur Geschichte der EmK 27, 1987; W. Klaiber, Sanctification in the New Testament. In: Sanctification in the Benedictine and Methodist Traditions, The Asbury Theological Journal, 50/2, 1995; 51/1, 1996, 11-21.

<sup>8</sup> So Albert Schweitzer, Die Mystik des Apostels Paulus, Tübingen 1930, S. 220.

<sup>9</sup> Ich verwende den Begriff weiter, obwohl umstritten ist, ob es sich um ein eigenständiges Gesetzeswerk oder eine priesterschriftliche Redaktionsschicht handelt, vgl. K. Grünwaldt, Das Heiligkeitsgesetz, Lev 17-26, 1999; Eckart Otto, Art. Heiligkeitsgesetz, RGG<sup>4</sup> 3,2000,1570f.

<sup>10</sup> Dazu Walther Zimmerli, „Heiligkeit“ nach dem sogenannten Heiligkeitsgesetz, VT 30,1980,493-512.

<sup>11</sup> John Wesley, Sermon 5,II,1(1746): Justification by Faith In: The Works of John Wesley, Vol. 1, Nashville 1984, p. 187; deutsch: Die Rechtfertigung durch den Glauben, Predigt 5,II,1, in: John Wesley, Die 53 Lehrpredigten, 1986, S. 95.

---

<sup>12</sup> So vor allem K. Stendahl, *Der Jude Paulus und wir Heiden: Anfragen an das abendländische Christentum*, München 1978; E.P. Sanders, *Paul, the Law, and the Jewish People*, Philadelphia 1983.

<sup>13</sup> Das hat vor allem Ernst Käsemann in seinen Arbeiten zur Rechtfertigungslehre herausgearbeitet. Dazu: W. Klaiber, *Gottes Gerechtigkeit und Gottes Herrschaft. Ernst Käsemann als Ausleger des Neuen Testaments*. In: Jens Adam/Hans-Joachim Eckstein/Hermann Lichtenberger (Hg.), *Dienst in Freiheit. Ernst Käsemann zum 100. Geburtstag. Theologie interdisziplinär 4*, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2008, 59-82.

<sup>14</sup> W. Schrage, *Der erste Brief an die Korinther (1Kor 6,12 – 11,16)*, EKK VII/2, 1995, S.176f.

<sup>15</sup> Prof. Norbert Bolz, TU Berlin, in einem Vortrag „Zukunft jetzt!“ in SWR II, am 27.9. 2009.

<sup>16</sup> Ernst Käsemann, *Amt und Gemeinde*. In: *Exegetische Versuche und Besinnungen I*, 1964<sup>3</sup> (109-134), 119.

<sup>17</sup> Weil Heiligung gelebte Liebe ist, kann sie nach John Wesley nur *soziale* Heiligung sein! Dazu W. Klaiber/M. Marquardt, *Gelebte Gnade. Grundriß einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Stuttgart 2006<sup>2</sup>, S. 332.

<sup>18</sup> Es sollte klar sein, dass das nicht gleichbedeutend mit dem Konzept einer pluralistischen Religionstheorie ist. Dazu ausführlicher: W. Klaiber, *Wahrheit oder Einheit? Zur ökumenischen Hermeneutik der Rechtfertigungslehre*. In: W. Härle/P. Neuner (Hg.), *Im Licht der Gnade Gottes. Zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft. Studien zur systematischen Theologie und Ethik 42*, 2004, 175-200.

<sup>19</sup> G. Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?* Freiburg-Basel-Wien 1989<sup>8</sup> (bes. S. 142ff).

<sup>20</sup> Vgl. W. Klaiber, *Wahrheit oder Einheit?* (s. Anm. 17).

<sup>21</sup> Zur grundsätzlichen ökumenischen Bedeutung dieses Vorfalles vgl. die beiden klassischen Aufsätze von F. Mußner [kath.], „Das Wesen des Christentums ist *συνεσθίειν*“, in: H. Roßmann/J. Ratzinger (Hg.), *Mysterium der Gnade*, FS Johann Auer, Regensburg 1975, 92-102; D. Lührmann [luth.], *Abendmahlsgemeinschaft?* Gal 2,11ff, in: D. Lührmann/G. Strecker (Hg.), *Kirche*. FS G. Bornkamm, Tübingen 1980, 271-286.